

Dresden. Prinz Albert von Sachsen (geb. am 25. Februar 1875, der jüngste Sohn des mutmaßlichen Thronerben, Prinzen Georg, Mitregimentier im 1. Ulanen-Regiment 17 zu Schag, nahm am Samstag an der Familienfeier in Pillnitz teil und fuhr um 8 Uhr abends nach seinem Quartier in Wolkau bei Rostock zurück. In Wolkau durchlief der Prinz infolge Durchgehens der Pferde durch einen Sturz aus dem Wagen derart, daß er zehn Minuten später, um 12 Uhr nachts starb. Prinzessin Mathilde ist nach Chemnitz gerückt, um dort mit dem Generalfeldmarschall Prinzen Georg, dem Vater des Prinzen Albert, zusammenzutreffen. Sie fuhr alsbald mit diesem zusammen an die Unglücksstelle. Die Leiche wird nach Dresden gebracht.

Der König und die Königin wurden durch die Nachricht von dem Tode des Prinzen Albert, die ihnen nachts in schonender Weise übermittelt wurde, aufs tiefste erschüttert. Die Prinzen Friedrich August und Johann Georg eilten ebenfalls an die Leichenbahre des Bruders. Von deutschen und fremden Fürstentümern liefen Beileids-telegramme in Hofverweis und in dem Palais an der Zingendorffstraße ein. In ganz Dresden herrscht infolge des Bekanntwerdens der Nachricht von dem Tode des allgemein beliebten Prinzen tiefe Traurigkeit. Das Schlussmanöver fiel infolge des Todes des Prinzen aus. Ueber den Unglücksfall des Prinzen Albert wird noch gemeldet: Auf dem Wege nach dem Mandberglande scheuten die Pferde vor einem im Galopp vorbeifahrenden Wagen. Der Kutscher und der Reithilfe wurden vom Boden geworfen. Die Pferde gingen durch und der Wagen prallte gegen einen Baum. Der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert und von dem nachkommenden Reithilfe und Kutscher und den herbeigekommenen Offizieren bewußtlos aufgefunden. Der Unglücksfall fand gegen 10 Uhr statt. Letzte waren zur Stelle. Ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, starb der Prinz um 11 Uhr. Die Leiche wird in aller Stille in das Palais des Prinzen Georg überführt. Die feierliche Beisetzungsfeier findet in der katholischen Hofkirche am Mittwoch statt. Auch das Großherzoglich Hessische Fürstentum hat den Verlust eines seiner Mitglieder zu beklagen; aus München wird unterm 16. Sept. gemeldet: Prinz Heinrich von Hessen ist heute Nachmittag gestorben.

Dem Prinzen Wilhelm, der erst am 24. Mai gestorben, ist nunmehr auch sein älterer Bruder, Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein, der einzige bisher noch lebende Oheim des Großherzogs von Vatersseite, im Tode gefolgt.

Prinz Heinrich Ludwig Wilhelm Adelbert Waldemar Alexander war geboren am 28. November 1838 zu Weßungen bei Darmstadt als zweiter Sohn des Prinzen Karl von Hessen und der Prinzessin Elisabeth, einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, eines Geschwisterkindes des Kaiser Wilhelm I.

Holland.

Aus der holländischen Residenz 's Gravenhaage wird gemeldet: Hier wird berichtet, daß ein Postfall in Amst er d a m festgesetzt worden sei. Der Fall soll in einem schlecht beleuchteten Hause konstatirt worden sein. Die Nachricht bedarf jedoch noch der Bestätigung.

Frankreich.

Wieder ein Unglücksfall in der Weltausstellung wird aus Paris mitgeteilt. Samstag nachmittags gegen 1 Uhr explodierte auf dem Ausstellungspfad ein Ballon mit einer brennenden Flüssigkeit in einem Laden, der sich neben einem Restaurant bei der Zena-Brücke befindet. Durch die Explosion wurde eine kleine, nach jenem Restaurant führende Fußgängerbrücke in Brand gesetzt. Diese Fußgängerbrücke ist teilweise abgebrannt.

Großbritannien.

Von fünf neuen Postfällen in Glasgow treffen vier auf eine Familie. Die Gesamtzahl der Postbriefen stieg zu genießen. Während er nun mit bewaffnetem Auge den Turm sorgfältig betrachtete, schien etwas ganz Außergewöhnliches seine Aufmerksamkeit zu fesseln.

„Was ist denn das eigentlich?“ murmelte er vor sich hin. „Ist mit doch, als ob meine Augen mit heute einen Streich spielen wollten. Wunderbar! Das ist mir unbegreiflich.“

Er rieb sich die Augen und setzte von Neuem durch das Fernrohr seine Beobachtungen fort.

„Wirklich, ich zähle ein — zwei — drei — vier Mann“, brummte er kopfschüttelnd. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Und doch haben sie die Flagge aufgehängt zum Zeichen, daß nichts Besonderes vorgefallen ist. Das ist ja eine Witz; denn mit beiden Augen sehe ich, daß vier Mann dort sind, da doch nicht mehr als drei Mann da sein können. Hm!“

Und immer wieder setzte er seine Tätigkeit fort, rieb sich die Augen, putzte jedes Stäubchen von den Gläsern, guckte und guckte; — aber immer zeigte sich dasselbe Resultat. Endlich sagte er, wie sich selbst beruhigend: „Nun gut! Uebermorgen wird sich das Rätsel lösen, warum die Flagge gelogen hat; denn dann läßt mich vierzehntägiger Urlaub ab und dann werde ich die Sache gründlich untersuchen.“

Unter dieser tröstlichen Aussicht begab sich O'Connor wieder in die unteren Räume und teilte seiner Frau das Ergebnis seiner langen Forschungen mit und diese hatte — wie es die Regel ist — nichts eigeres zu thun, als die Frauen ihrer Nachbarschaft mit dieser seltsamen

berührt 22, ein Fall ist verdächtig, 115 Personen befinden sich unter Beobachtung.

Amerika.

Der Wahrspruch der Lotenschaufkommission in Sachen der seiner Zeit bei dem Brande in S o b o l e n uns Leben genommenen erklärt, wie ein Kabeltelegramm aus New-York meldet, die Ergänzungen von den Unmenslichkeiten von Kapitän der amerikanischen Schlepboot für wohl begründet, aber die Namen der betreffenden Kapitäne: Die Zahl der Ertrunkenen würde geringer gewesen sein, wenn die Schlepboot mehr Zeit darauf verwendet hätten, Menschenleben zu retten, als darauf ausgegangen, Güter zu bergen, d. h. zu rauben. Da es ja nur Deutsche sind, die von den raubgierigen Amerikanern in das Wasser zurückgeschoben worden sind, so hat man sich natürlich keine große Mühe gegeben, nach den amerikanischen Mördern zu forschen. Wir müssen uns allmählich daran gewöhnen, daß wir Deutsche, dank der schlappen Vertretung deutscher Interessen im Auslande, — dort als Menschen zweiter und dritter Güte betrachtet und behandelt zu werden.

Am Freitag waren im amerikanischen Antheilsohngelände 30 000 Bergleute ausständig. In New-York beschäftigt man eine Kohlenmine, ähnlich derjenigen, die im Jahre 1870 herrschte, wo die Arbeiterkölhe den Arbeitnehmern auf 12 bis 14 Dollar die Tonne zu stehen kam.

Mexiko.

Ueber die Anschauung maßgebender politischer Kreise in Berlin wird **M. N.** geschrieben: Ende dieser Woche tritt voraussichtlich der Oberbefehlshaber der Truppen der verbündeten Mächte, Graf Waldersee, chinesischen Boden. Die schadenfrohen Hoffnungen, er werde nur gethane Arbeit vorfinden und sich damit begnügen müssen, Karotten zu halten, erfüllen sich nicht. Geheimnisvolles Dunkel umgibt bis zur Stunde die politische Lage in China; kein Mensch weiß, ob es den chinesischen Prinzen, Diplomaten, Generalen und Mandarinen ernstlich um Friedensverhandlungen zu thun ist, und welche Autorität sie für deren Verrückung besitzen. Mit der einseitigen Heeresführung durch den deutschen Oberbefehl findet zweifellos das Schwanken einiger Mächte, ob sie Peking räumen wollen oder nicht, ein Ende. Alles deutet — heute wenigstens — darauf hin, daß die dissentierende Gruppe: Ausländ-Frankreich-Amerika sich befehrt fühlt und sich darauf einrichtet, ihre Kontingente in Peking Winterquartiere beziehen zu lassen.

Der Reichspostdampfer „Sachsen“ ist mit dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee am Nord am 17. September in Hongkong eingetroffen.

Li Hung-Schang befindet sich an Bord eines russischen Kriegsschiffes in Taku.

Aus Shanghai wird unterm 16. Sept. der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Der dritte russische Angriff auf die Peitang-Forts wurde zurückgeschlagen. — Die Offiziere des „Centurio“ erzählen, daß, als gestern die Buntflagge zum Geleite sich anschickte, der „Centurio“, welcher fertig war, um in Thätigkeit zu treten, dem deutschen Geschwader signalisierte, dieses möchte für alle Fälle die „Schwalbe“ bereit halten, nach Sanktau zu gehen.

1500 Deutsche mit einer Feldbatterie unter Generalmajor von Höpfer marschirten am 10. früh nach Süden ab, wo Boxer sich angeammelt haben sollen. — General Grewitsch gab bekannt, daß er Peking erhielt, einen Teil der russischen Streitkräfte von Peking zurückzuführen.

60 Mann amerikanischer Kavallerie wurden 20 Meilen von Peking von 500 Boxern angegriffen; letztere wurden geshrenzt und verloren 500 Tote.

Die allmähliche Verminderung der russischen Truppen in Peking hat begonnen. Fünf Regimente sind bereits

Ercheinung bemerkt zu machen. Was es da auffallend, daß bald die ganze Stadt Verwahrloht über jenes wichtige Ereignis sprach, daß man auf dem Glockenfelsen ein geheimnisvolles Wesen, eine vierte Person gesehen habe?

Als nun endlich der allgemeine erlebte Tag anbrach, an welchem das Dienstboot den einen Wächter zu dem Glockenfelsen und den anderen an den Strand bringen sollte, standen mehrere Fischer und Seelente am Ufer und sahen der Abfahrt zu. Bald aber vermehrte sich die Zahl der Zuschauer in auffälliger Weise und unter denselben erkannte man mehrere Arbeiter, die beim Bau des Leuchtturms thätig gewesen waren. Endlich winkelte das ganze Ufer von kleinen und großen Menschen, die mit großer Spannung der Rückkehr des Bootes entgegen harrten. Aber drei lange Stunden mußte die Umgebung gegähelt werden, bis endlich das Boot in Sicht kam.

„Der Fremde ist — so viel sehe ich — eine Manns-person“, sagte der Kapitän, der sich auf die äußerste Spitze des Hafens gestellt hatte.

„Soll ich Euch etwas sagen, Kapitän?“ sagte der uns bereits bekannte Leutnant Lindhay, der, mit einem Fernglas bewaffnet, in der Nähe seines alten Freundes stand, — „wenn der Fremde dort nicht — Rob — Brand ist, dann — will ich mein Lebtag meinen Ridding ohne Sauce essen.“

„Was sagt Ihr da, Leutnant?“ schrie der Kapitän, indem er das Fernglas dem Fremde aus der Hand riß und vor sein eigenes Auge stellte. „Ja wirklich — wirk-

zurückgezogen, drei marschieren nach der Mandchurie, von wo schlechte Nachrichten eingetroffen sind. Die hier noch anwesenden russischen Kruppen zählen 8000 Mann; die gesamte fremde Garnison Pekings ist 70 000 Mann stark, wovon 22 000 Japaner sind. Der hiesige Gesandte von Japan ist für die Zurückziehung von 15 000 Japanern, welche aber von Japan in Fehrweg zu halten wären. — Auf kleine Truppenkörper zwischen Tsungtschau, Sjang, und Hoßien, wo englische und amerikanische Truppen stehen, wurden verschiedene Angriffe gemacht, wobei viele Bezer wurden.

Als Prinz Tsching die Gesandten besuchte, empfing ihn der italienische Gesandte in dem Auenaal der Dünastie, einem geheiligten Gebäude, das bisher niemals von Fremden betreten worden. Tsching schien unfähig, die Lage des Landes sich klar zu machen. Er bot um die Erlaubnis, daß die chinesischen Beamten ihre Funktionen in Peking wieder aufnehmen. Er meint, alle Mächte könnten durch Entschädigungen befriedigt werden.

Zugnisse hoher Beamter weisen ungewißhaft darauf hin, daß die Kaiserin und Tsungtschang die Ernennung aller Gesandten planten. Der Anschlag wurde nur durch die verfrühte Ernennung des Freiberger von Kettler vereitelt. Es wäre ein pietätvoller Akt, wenn die Mächte an der Stelle, wo die Mordthat geschah, ein internationales Denkmal errichteten. Denn die Aufopferung des einen Lebens rettete die übrigen.

England.

Portugal scheint zum doch Westenden zu tragen, das Völkerecht zu verletzen und der alten Natur, der seiner Galtfreundschaft und seiner Redlichkeit vertraute, als Gefangener zu behandeln.

Aus Lissabon wird gemeldet: Die portugiesische Regierung richtete an den Gouverneur von Mozambique ein Telegramm, worin sie die Befehle des Präsidenten Krüger aus Lourenco Marques nach Europa geschickt, aber hinzuzufügt, der Gouverneur werde sich gesichert werden, daß Krüger dieses Kezelschiff auch einhalte und müsse alle Vorkehrungsmäßigkeiten treffen müssen, um bis zur Einschiffung Krügers für dessen Sicherheit und ehrerbietige Behandlung Gewähr zu leisten.

Der Auftrag an den Gouverneur, sich zu versichern, daß Krüger das Kezelschiff, Europa, einhalte, ist sehr merkwürdig. Was geht es den Portugiesen an, wohin Krüger sich wendet? Sie haben sich nur solange um ihn zu bejournen, als er portugiesischen Boden unter den Füßen hat. Auch sind sie nach seiner Weisheit gar nicht in der Lage, zu kontrollieren, wohin er sich wendet.

Das Neuter'sche Bureau erzählt, daß die niederländische Regierung, ihren Konsul in Lourenco Marques telegraphisch beauftragte, dem Präsidenten Krüger mitzuteilen, die niederländische Regierung sei bereit, ihm ein Kriegsschiff für die Ueberfahrt nach Holland zur Verfügung zu stellen. Wenn Präsident Krüger dies Anerbieten annimmt, kann das holländische Schiff in 5-6 Tagen in Lourenco Marques ankommen.

Die holländische Regierung gab einem niederländischen Kriegsschiffe den Auftrag, Präsident Krüger an Bord zu nehmen.

Präsident Krüger befindet sich noch in Lourenco Marques im Laufe des Gouverneurs; der Beamten von Transvaal ist auch weiter nicht getraut, ihn zu sehen. Konsul Post erklärte, der Staatssekretär von Transvaal Reis, befindet sich nicht hier.

Präsident Krüger erklärte die letzte Proklamation Feldmarschall Lord Roberts für ungültig und sagt: Die beiden Republiken seien nicht erobert. Sie weiterten sich, sich der britischen Herrschaft zu unterwerfen, da die Mächte ihre Unabhängigkeit anerkannt hätten.

Der Fortgang des Kleinrieges wird durch Krügers Abreise, wie wir gleich annehmen, nicht wesentlich gestört. Noch immer sind keine Erfolge der Buren zu melden.

Ich, ich glaube es auch. In der That — es ist Rob — oder sein Geist.“

Das Boot war inzwischen so nahe gekommen, daß viele seiner alten Bekannten unsern Rob wieder erkannten und dieser sah seinerseits so viele bekannte Gesichter am Strande, daß er sich auf eine Erhöhung stellte und ihnen seinen Seemannsganz zwinckte. Da brach am Ufer ein ohrbetäubender Jubel aus; ein Jeder, der nur eine Stimme hatte, stimmte mit ein und ließ seine Kopfbedeckung oder sein Zehentuch durch die Luft wehen, als ob der König von England selbst im Anzuge sei und das Städtchen mit seinem Besuch beehren wolle.

Nach kurzer Zeit segelte das Boot in den Hafen. Die Freunde Robs, der Kapitän an der Spitze, währerten

begreifen. Der Kapitän lag in seinen Armen; die Freunde umringten ihn jubelnd; das Getöse nahm zu, so daß fast niemand sein eigenes Wort hören konnte. Und eben dieses Rob verlor, nahmen ihn seine einstufigen Kameraden trotz seines Sträubens auf ihre kräftigen Schultern und brachten ihn im Triumph in das Haus seiner Mutter. Schon wollte man eintreten, als es endlich unsern jungen Helben gelang, den freudbetrunkenen Kameraden zurufen zu können:

„Meine theuren Freunde! Ihr habt mir da eine unverdiente Ehre erwiesen; ich danke Euch. Aber Ihr wißt, meine Mutter ist alt und schwach und sie könnte leicht erschreckt werden, wenn wir in dieser Weise ihre

So wurde die Garnison des Dries Schweizer Kenneke, notwendig von Bloemhof, vor vierzehn Tagen von Buren umzingelt. Sie hat sich stark vertheidigt und ist ausreißend mit Vorräten versehen. Eine Entschaffung ist von Wuyburg aus unterwegs.

Die Buren zerstörten die Brücke bei Noapmabden, welche aber von Japan in Fehrweg zu halten wären. — Auf kleine Truppenkörper zwischen Tsungtschau, Sjang, und Hoßien, wo englische und amerikanische Truppen stehen, wurden verschiedene Angriffe gemacht, wobei viele Bezer wurden.

Allerdings fechten die Buren nicht überall gleich glücklich, wie aus folgender Meldung hervorgeht:

General Macdonald fing am 18. September zwischen Winburg und dem Vellusse eine Streitmacht von 7—800 Buren mit drei Geschützen ab. Er erbeutete bei dieser Gelegenheit auch 33 Wagen, 270 Zugochsen, 65 000 Patronen und eine große Menge Vorräte. Die Buren steckten drei andere Wagen in Brand, um deren Wegnahme zu verhindern.

Die 7—800 Buren selber scheinen ihm freilich „durch die Lappen gegangen zu sein. Neuedings wird auch De Wet abemals totesagt: Nach einer Meldung, welche von Raffer stammt, soll der Burengeneral Debet am 7. September durch einen Schuß in die Lunge tödlich verletzt und einige Stunden später gestorben sein. — Die 24 Lokomotiven, deren sich der General French in Baberton bemächtigt hatte, konnten keine Verwendung finden, da die Buren die Abzweigung von Baberton und auch die Hauptlinie zum Teil besetzt halten. — General Baget übernahm die Buren bei Spinaariver, machte 10 Gefangene und erbeutete etwa 2000 Ochsen. — Ein Telegramm aus Kapera meldet, daß die Buren daselbst gut verproviantirt seien und genügend Pferde besitzen, um den Krieg fortsetzen zu können.

Lord Roberts will angeblich schon am 2. Oktober nach England abreisen.

Es scheint leider, daß auch der letzte ergriffene Ausruf der Burengleichschaff ungehört verhallt. Die Herren der Wälder freilich schlagen den tapferen Buren entgegen, doch die Regierungen wagen nichts zu thun. Sie fürchten allesamt England mehr, als sie die schwere Verantwortung vor Gott und vor der Geschichte fürchten, die sie durch ihr Verhalten auf sich laden.

Der Tiger von Peking.

Sittorische Erzählung aus der chinesischen Gegenwart. (Fortsetzung.)

Aber nicht nur ein Freund des Hauses war Bredow, sondern auch, getreu der Verabredung, die er mit San-Lo getroffen, der Hauptbeamte der Hilfskräfte San-Lo in seinem großen Bunde.

San-Lo hatte ihn mit der überlegenen Schlaubeit, die dem Chinesen ein einmaliges, wohlthätiges in seinen engeren Hauskreise gezogen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich im Chinesischen zu verwallkommen.

Und Bredow brachte es in dieser schwierigen Sprache, die bekanntlich durch kein Alphabet, sondern nur durch die Einprägung der einzelnen Worte zu erlernen ist, bald zu einer gewissen Fertigkeit.

Jeden Tag waltete er nun seines Lehramtes in all den Fischen, die er als Ingenieur beherrschte, in all den technischen Disziplinen des Hoch- und Tiefbaues, des Straßen- und Brückenbaues.

Es war eine veritable Hochschule, an der er docierte, und dreißig der ansehnlichsten Untermeister vom großen Bunde San-Lo waren seine Schüler, zumeist jüngere Leute, die mit Fleiß und Verständnis seinen Erläuterungen folgten.

Er konnte hierbei die Wahnehung machen, wieviel Befähigung die Chinesen für technische Dinge besitzen, und es war ihm allerdings nicht erstaunlich, wenn

Wohnung betreten. Drum laßt mich jetzt ruhig gehen, um sie zu begreifen.“

„Er hat Recht, vollkommen Recht“, riefen die Männer, die ihn umgaben und ihm der Reize nach die Hand zum Willkommen schüttelten. „Neb jetzt wohl! Aber später mußt Du uns Deine Geschichte haarklein erzählen.“

Rob nickte zustimmend und die Freunde verließen ihn unter lauten Hurraufrufen.

„Wir müssen jetzt ein wenig Halt machen, Rob“, sagte der Kapitän, keuchend vor Aufregung. „Wir dürfen wirklich nicht so auf unser Ziel losrennen, wie eine englische Fregatte auf ein französisches Vinienschiff. Ich will vorausgehen und die beiden Weibskente ein wenig vorbereiten.“

Doch kam hatte der gute Alte seine Worte beendigt, als der Schrei weiblicher Stimmen in ihr Ohr drang. Zwei Frauen — die Mutter und Mina — standen in der Hausthür; aber anstatt dem zurückkehrenden Jünglinge entgegen zu eilen, stieß die rankende Alte einen zweiten Schrei aus und sank, von den Armen des jungen Mädchens umfaßt, ohnmächtig zu Boden. Ihr entgegen eilen, sie auf seine starken Arme nehmen und ins Haus tragen, — das alles war bei unserm jungen Freunde das Werk eines Augenblicks. Und hier im Schnelzug stieg er zur Haupt an der Brust des guten Sohnes, während der Kapitän und Mina allerlei Mittel anwandten, um sie wieder ins Bewußtsein zurück zu rufen. Nach einigen Augenblicken aber öffnete sie wieder ihre Augen,

er sich ins Gedächtnis rief, daß die Chinesen die Vereinerung des Pulvers, des Porzellans, die Buchdruckerkunst und verschiedene andere technische Fertigkeiten mehr, schon viele Jahrhunderte eher als die Europäer gelehrt. Nur hatten sie diese ihre Fertigkeiten nicht vervollkommen, weil ihre Kultur wie erstarrt und versteinert war. Wenn aber ein äußerer Anlaß diese schlummernden Fähigkeiten wieder erweckte, dann müßte diese technische Fähigkeit der Chinesen ihren Feinden gefährlich werden.

Und so war denn Bredow, als er die Fortschritte seiner Schüler wahrnahm, erfreut und erschreckt zugleich. Er freute sich als Lehrer, erschreckt als Europäer, dem die gelbe Gefahr hier sichtbar vor Augen trat.

Sichtbarlich in zwei Repräsentanten der gelben Rasse, die beide eine befähigten Schüler und interessante Persönlichkeit waren.

Der eine war Kung-heng, ein „Literat“ seines Zeichens, ein junger Mann von nieberer Herkunft, der jetzt schon, das dritte Examen bestanden hatte, der andere war W-ping, ein Offizier der Bannertruppen, ein junger Mann aus einer alten Kriegerfamilie, der selber die kriegerische Seite des Mittelalters repräsentierte.

Mit beiden jungen Männern sprach Bredow viel über China und seine Bewohner, wenn er seine Lehrtunden in der großen Lehrhalle oder in dem für die Vorführung von Modellen aller Art hergerichteten Gartenraum beendet hatte.

In beiden jungen Männern fand er gleicherweise unermesslichen Ehrgeiz, China wieder frei und unabhängig zu machen, beide empfanden tief die Schmach, daß China im Kampf mit den „Zweigen“ (anders nannten sie die Japaner nicht) zum Weipst vor der Welt geworben.

„Da kam es denn“, so setzte der Literat Kung-heng dem deutschen Lehrer auseinander, „daß die Europäer dann glaubten, sie könnten uns einfach überfallen und aufständigen und jeder europäischen Staat könne sich hier ein Stück Land aussuchen, wie es ihm gefalle, der eine einen Hafen und der andere eine Provinz, und wir Chinesen hätten gar kein Recht mehr, als Erir Robert Hart, der sich bei uns bereichert hat, die Steuern zu zahlen. Als eine stumpfe, träge Masse wurden wir in Europa dargestellt, ohne Nationalgefühl und ohne Empfindung für die Schmach, die uns angethan worden. Sollen 400 Millionen Menschen nicht mehr das Recht haben, in ihrem Hause zu bestimmen und in ihrem Hause zu schalten und zu walten, wie sie wollen? Wir wollen unsere Kultur und unsere Anschauungen beherrschen, hoch wollen sie nicht wegweweren wie ein altes Hemd, wir können sie auch nicht so schnell wechseln wie die Japaner; denn die Japaner, die Zweige Jappons, sind immer ein Affenbolk gewesen. Zuerst haben sie unsere Kultur nachgemacht und sich nach unseren Lehren und Weisen gerichtet, sogar unsere Schriftzeichen und unsere Literatur haben sie sich zu eigen gemacht und in unsere Gewänder haben sie sich gekleidet, unsere Einrichtungen haben sie nachgemacht und unsere Kunst und unser Gewerbe uns gefolgt. Sie haben nichts aus sich heraus schaffen können. Jetzt machen sie dasselbe mit den abendländischen Künsten und Sitten und Gebräuchen. Jetzt liegen sie vor den Göttern der Europäer im Staube und äffen alles nach, was die Europäer thun. Nein, so sind wir nicht. Wir wollen die Anschauungen unserer Eltern bewahren, auch für unsere Kinder, denn sie können nicht überleben werden.“

Und hierbei pflegte dem Kung-heng, der Literat, seinem deutschen Lehrer Vorlesungen über das chinesische Staats- und Volksrecht zu halten.

Bredow hörte gern zu, wenn sein junger Schüler ihm begeistert von den Weisen seines Volkes redete, vom Kung-tse, von Men-tse und Kao-tse, den drei Grundstufen der chinesischen Staats- und Sittendehre, und wenn er die Weisheit dieser Lehre pries, die dem Volk und den Fürsten die Wahrheit gesagt. (Fortsetzung folgt.)

ohne ein Wort zu sagen; dann schlang sie ihren Arm um den Hals ihres so lange beweineten Kindes, strakte ihn mit sprachlosen Entziden an, preschte ihn an ihr mütterliches Herz und schluchzte bestig. Auch Rob war tief er, rissen und es dauerte lange, ehe Mutter und Sohn gesammelt genug waren, um auch der schichtenern Mina zu gestatten, ihren Freund zu bemittkommen und dem guten Dntel Gelegenheit zu verschaffen, bei brennender Weisheit eine unangähige Menge Fragen an seinen Neffen richten und auf seine Art seiner Herzengründe Luft machen zu können. Und als an dem Abend dieses Tages der glückliche Alte die große Familienbibel vom Gesimie nahm, einen Abschnit daraus vorlas und dann ein Dankgebet sprach, da klang seine Stimme so ernst, so heiter und so feierlich, wie man es nach nie bei ihm gefunden hatte.

Die düstere Ahnung, die seit jener Schreckenscene an der Küste von Forfarshire sein Herz erschütterte hatte, und die Freude, die er jetzt beim Anblick des kräftigen jungen Mannes fühlte, das waren zwei Dinstimente für sein ganzes Leben, die ihn stets an die Macht und Liebe Gottes erinnereten.

Unsere Erzählung ist zu Ende. Rob blieb vor der Hand im Hause der Mutter, die sich so hinfällig und schwach fühlte, daß man ihr baldiges Ende vorausschah. Es starb ein halbes Jahr nach der Rückkunft ihres Sohnes, hatte aber vorher die Freunde, denselben mit Mina, ihrer Pfliegerin, in den Gehobn treten zu sehen. Die Juwelen, welche das von Dik Swanke und Dabid Spint

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Stuttgart. Landesproduktbericht. Bericht vom 17. Sept. Mitgeteilt von dem Reichsanwalter Fris Freitag. Während der abgelaufenen Woche konnte sich Getreide an allen Märkten weiter befähigen. Amerika konnte fast täglich für Weizen höhere Notierungen und in Argentinien scheint die alte Ernte überschüssig. Von Ausland war in neuen Weizen ziemlich Ansehung, jedoch zu teuer, wie überhaupt alle Ocker und für die hiesige schlechte Gelbweizen in Weizen, Rechnung zu geben. Die Inlandsmärkte zeigten etwas höhere Preise, bei guter Zufuhr.

Es notieren per 100 Kilogramm, rauchfrei Stuttgart, je nach Qualität und Reifezeit: Weizen, württ. 17 M. 60 J. bis 17 M. 75 J. Alta 18 M. 75 J. bis 19 M. 25 J., Walla-Balla 19 M. 25 J., Rapla 18 M. 75 J. bis 19 M. 25 J., Amerikaner 19 M. 25 J. bis 19 M. 25 J., Kernen, Oberländer 18 M. 75 J., Dinkel gering 11 M. 50 J., prima 12 M. 50 J., Roggen, württ. 16 M. 25 J., zünftiger 16 M. 25 J. bis 16 M. 30 J., Gerste, württ. nominal 17 M. 50 J., Wälder 18 M. 50 J. bis 19 M. 50 J., Zauber 17 M. 50 J. bis 18 M. 25 J., ungarische 18 M. 25 J. bis 20 M. 50 J., Safer, Oberländer 15 M. 25 J. bis 15 M. 50 J., Unterländer 14 M. 50 J. bis 15 M. 25 J., Mais, Mixed 12 M. 75 J. bis 13 M. 25 J., Yellow 13 M. 25 J. bis 13 M. 25 J., Weibpreise pro 100 K. inkl. Saft: Weib Nr. 0: 29 M. — J. bis 29 M. 30 J., Nr. 1: 27 M. — J. bis 27 M. 30 J., Nr. 2: 25 M. 50 J. bis 25 M. 50 J., Nr. 3: 24 M. — J. bis 24 M. — J., Nr. 4: 21 M. — J. bis 21 M. 50 J., Suppengries 29 M. — J. bis 29 M. 50 J., Kleie 10 M. — J.

Stuttgart, 18. Septbr. Kartoffelmarkt. Zufuhr 600 Btr. Preis per Btr. M. 2.70 bis M. 2.90. Krautmarkt. 2000 Stück Filbertkraut. Preis per 100 Stück M. 20.—. D b t m a r k t. 1500 Btr. Mohlkohl. Preis p. Btr. M. 1.80 bis M. 2.—. (Nach dem „N. Tagbl.“)

Stuttgarter Schlachthausbericht.

18. Septbr.				
	Ochsen	Ferkel	Rindern	Schweine
Angetrieben	36	105	117	215
Verkauft	36	71	54	215
Unerkauft	—	—	34	63

Ferkeln: Vollschichtige höchsten Schlachtwerts: 52—54 J. Mäßig genadete jüngere und gut genadete ältere 50—52 J.

Rindern: Vollschichtige ausge-mästete Rindern höchsten Schlachtwerts: 60—63 J. Weitere ausge-mästete Kühe u. wenig gut ent-mittelte Rindern und jüngere Kühe: 54—60 J.

Rindern: Feinste Mastkälber (Vollschichtig) u. beste Saugkälber: 72—76 J. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber: 68—72 J.

Schweine: Vollschichtige, gut feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr. gering entwicelte sowie Säuen und Ober: 60—62 J. Fleischige, gering entwicelte Säuen und Ober: 57—60 J.

Telegraphischer Schiffsbericht.

Der Postdampfer „Kernington“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. Septbr. wohlbehalten in New York angekommen.

Gestorben:

Hedwig Curas, Tochter des Rudolf Curas, 14 J., Stuttgart. — Otto Osterlein, Medizinalrats Sohn, Tübingen. — Petrus Johannes Israel, Hausgehilf der Wila Sedendorff, Cannstatt. — J. Jahn, Gutbesitzer, Münsingen-Köpsenbürg. — Karl Stern, Postmeister in Nürtingen. — Karl Gutkunst, Ferkler in Ruppingen, 69 J. (1873 Professor und Vorstand des I. Olgalists in Stuttgart, 1876 Titel Rektor, seit 1893 Ferkler in Ruppingen). — Wilh. Falsch, Privatier in Eßlingen, 82 J.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 12 Meter! — porto- und postfrei zugestellt! Muster umgehend. — Stoff von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 1.85 Pf. per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

aufgefundenen Kästchen enthielt, hatten einen Käufer gefunden, und durch das daraus erstellte Geld war Rob in den Stand gesetzt worden, sich ein kleines Küstchen zu kaufen, auf welchem er viele glückliche Fahrten machte. Seine Freunde auf dem Glockenfelsen wurden indes nicht vermissen. Im Gegenteil befehlten seine junge Frau und er gar oft den Signalurten, und die Familien-glieder der Wächter auf dem Glockenfelsen füllten sich in der Wohnung des jungen Ehepaars ganz zu Hause. Der erste Ganjebes der Wächter, der nach sechswohigem Dienst seinen vierzehntägigen Urlaub antrat, war, nachdem er das eigene Hausgelnbe begrüßt hatte, nach dem Hause des jungen Seemanns, um denselben, oder wenn er ausgefahren war, doch wenigstens sein junges Weib und den alten braven Kapitän Ogilby zu begrüßen. Und an manchen Abenden sahen hier glückliche Seelen zusammen und plauderten von vergangenen und zukünftigen Dingen, oder sie eilten hinaus an den Strand, um das rote und weiße Licht des Leuchtturms auf dem Glockenfelsen zu betrachten, jenes Licht, welches weit und breit das Meer beleuchtete und als ein Stern erster Größe, als ein Stern der Hoffnung und Sicherheit den Seelerten zum Führer nach dem Hafen diente. Und wenn sie hinaus-schauten, dann gebachten sie nicht selten auch jenes Sterns, welcher die Weisen des Morgenlandes zu ihm geleitete, der das Licht der Welt und der Fels der Ewigkeit ist. —

Rebilit, gedruckt und besetzt von Emanuel Köbler, G. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schornhof.

Die Schultheißenämter

werden an die umgehende Erstattung des bereits am 1. August d. J. fälligen Berichtes über das Ergebnis der ordentlichen jährlichen Revision der im Gemeindegebiet vorhandenen geordneten Anlagen, auf welche die Bestimmungen der §§ 135-139 b (siehe auch § 134 Abs. 2-4) der Gewerbeordnung Anwendung finden, (vergl. Schorndorfer Anzeiger Nr. 51) hiermit erinnert.

Schorndorf, den 18. September 1900.

A. Oberamt. stv. Amtm. Gaupp W.

Amtsgericht Schorndorf.

Im Handelsregister für Einzelfirmen

Band I. Seite 167 wurde heute die Firma G. Käthe, Metallwarenfabrik in Grunbach gelöscht.

Den 17. September 1900.

Amtsrichter Dr. Bodhammer.

Kameralamt Schorndorf.

Höherem Auftrag zufolge wird nachstehende Bekanntmachung des K. Finanzministeriums hiemit zur Kenntnis der Bezirksangehörigen gebracht.

Den 17. September 1900.

Finanzrat: Rahrer.

Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Ausführungsbestimmungen zu den Brauntweinsteuergesetzen.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 28. Juni l. J. beschlossen, die Ausführungsbestimmungen zu den Brauntweinsteuergesetzen in der durch das Zentralblatt für das Deutsche Reich in der Beilage zu Nr. 33 vom 1900 veröffentlichten Fassung mit der Maßgabe zu genehmigen, daß dieselben mit dem 1. Oktober 1900 in Kraft treten.

Dies wird hiemit unter dem Anfinen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die neuen Brauntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen im Buchhandel erhältlich sind und bei sämtlichen Hauptzollämtern, Zollämtern und Kameralämtern sowie bei dem Hauptsteueramt Stuttgart eingesehen werden können.

Die Verfügungen des Finanzministeriums vom 25. September 1887 (Reg.-Bl. S. 253) und vom 9. August 1888 (Reg.-Bl. S. 815) treten am 1. Oktober 1900 außer Wirksamkeit. Stuttgart, den 7. August 1900.

Sohengehen.

Nächsten Freitag den 21. l. Mt., mittags 1 Uhr

wird das

Pfarrwafchhaus

auf den Abbruch verkauft, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen werden.

Schorndorf.

Die K. Ortsschulinspektorate

werden ersucht, für das Bezirkschulinspektorate bestimmte Schriftstücke zur Vermeidung von Verzögerungen bis auf Weiteres an das Dekanat einzulegen.

K. Bezirkschulinspektorate:

F. B. Dekan Hoffmann.

Schlitten.

Fahrnis-Luktion.

Freitag den 21. d. Mt. (Matthäusfeiertag)

morgens 8 Uhr wird im Reichshaus ein Fahrnis-

Verkauf abgehalten, wobei vorzuziehen:

2 vollständige Wagen, 1 Handwagen,

1 Koffein, 1 Säge, 1 gr. Schlitten, 1

Futterheubühne, 1 Kuhmühle,

Güllensch, Schreinerwerk, Kiste, Bettladen, Tisch und alger-

meiner Hausrat, sowie 15 Hühner samt Gahn, wozu Liebhaber

eingeladen werden.

Bei dem heutigen großen Obstreichtum empfiehlt sich der

Unterzeichneter aufs Beste.

Hochachtungsvoll

G. Krauter, Oelmühle.

Mosterei-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat seine Mosterei nun mit elektrischem

Betrieb eingerichtet, so daß er inlande ist, große Quantitäten

in schneller Weise abzugeben. Das Obst wird auf Wunsch

von Heute abgeholt, der fertige Most per Wagen ins Haus

geliefert und ins Faß geschlaucht, so daß teurester Beistoff

nicht nötig ist.

Bei dem heutigen großen Obstreichtum empfiehlt sich der

Unterzeichneter aufs Beste.

Hochachtungsvoll

G. Krauter, Oelmühle.

2 schöne Kinder

(Stimmthaler Kasse)

verkauft

Hochachtungsvoll

G. Gross, Dampfsegelei & Holzsegefabrik.

Ostertag's

Feuer- und Einbruch-sichere

Kassenschränke.

J. Ostertag, Aalen (Württemberg).

Soeben erschienen:

Württemberg. Gefundeordnung

Textausgabe mit sachdienlichen Anmerkungen.

Verlag von Adolf Lang Stuttgart.

Zu beziehen durch

Paul Köster.

Bekanntmachungen.

Sein reichhaltiges neu sortiertes Lager in wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen für Herbst und Winter, woll. u. woll. Hemden- u. Kleiderflanell, Cheviots, Kammgarnstoffen, sowie seine neue Musterkarte in Winter-Buxskin empfiehlt G. I. Veil b. d. Kirche.

Schneidergesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei Ernst Schwandner, neue Straße.

Oberberken Schönen roten und blauen Saatkornel, sowie glatten Winterweizen hat zu verkaufen Karl Weinhardt.

Einem eisernen Pumpbrunnen mit ca. 3 1/2 Meter langen Rohr hat zu verkaufen Fr. Soppfer.

Als ausgezeichn. Suppenzutat empfehle ich jeden Tag frische Butterklöschchen. Café & Conditorei Kemmler, Marktplatz.

20 Mt. tägl. Lebenserwerb für jedermann leicht und anständig. Anr. an Industriewerke Hofbach in Wolfstein. (Näheres beifolgt.)

Ein schön möbliertes Zimmer an der Hauptstraße hat sofort oder später zu vermieten. Wer sagt die Redaktion.

Ein kleine Wohnung mit 2 Zimmern, 1 gepflast. Kammern, Küche, Keller u. Holzplatz ist auf 1. Okt. oder auf später zu vermieten. Dasselbe sind 2 Zimmer im Parterre für sofort oder auch später abzugeben. Auskunft erteilt die Red.

Auf 1. Okt. ist ein möbliertes Zimmer an einen solbten Herrn zu vermieten. Gartenstraße 6.

3 gut erhaltene Zimmeröfen darunter 2 Regulatoröfen für 200 Pf. zu verkaufen. Fr. Gänßen b. w. Lamm.

Ca. 15 Str. Zweifchen hat zu verkaufen Albert Weber, Flaschner.

Wälder verkaufen. Einen großen, zweispännigen Fuhrwagen (Weierwagen) sehr weit entbehrlich, dem Verkauf aus. Andreas Nuding, Bauer, bei der Mühle.

Nächsten Freitag (Matthäusfeiertag) sind schöne Milchschweine zu haben bei Bäcker Brägel z. Urban.

Ein gut erhaltenes feines Faß hat zu verkaufen G. Brenninger.

Fr. Benz We. in der Vorstadt verkauft am 21. Sept. (Matthäusfeiertag) von morgens 1/2 9 Uhr an gegen bare Bezahlung: Mannskleider, 1 große Partie Fäde, Flachsen, Zelt- u. Sandgefäße, 1 Kinderwagen, 1 Schreinerwerk, 1 Handweckzeug, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Das von mir auf das sorgfältigste bereite Zwiebackmehl ist das gesündeste und nützlichste Nahrungsmittel für kleine Kinder, daselbe besitzt keine Art von Gift, ebenso besitzt es bei Durchfall, Blies mit Wasser gefocht, vorzuzug. Preis per 1/2 Pfd. Bäckst 35 A. Carl Schäfer, Marktplatz.

Reklame! verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäß ausgeführt wird. Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergebung Ihrer Anzeigen schreiten, an die älteste, erfahrene u. leistungs-fähige Annoncen-Expediton Haasenstein & Vogler A. G., Stuttg. Königstr. 47, l. Etage. Streng reelle, aufmerksame und billige Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einflüsterungs-Abteilung. Kostenveranschlagung und Mustervorlagen gratis zu Diensten.

Prinzeß-Zwiebackmehl bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder, stets frisch in 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Paketen bei G. Moser, Conditior.

Deutsche Einheit-Seife hat höchste Waschkraft, ist für jede Wäsche gleich gut geeignet. Das Doppelstück 25 Pf. überall käuflich.

Nicht in der Dütel! Einzig echt in der Flasche! Das ist die wahrhaft nützliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insecten-Plage. Schorndorf: Chr. Bauer.

Asphalt, Dachpappen, bester Qualität, Asphaltzement, für Abortküllungen, Isolierpappen, Isolierfädeln, Solcement, Dachblei, Carbolinum für Holzschutz, Richard Pfeiffer, Feuerbach, Asphalt- & Chem.-Produkten-Fabrik.

Rondolin bester u. billigster Ersatz für Wurzelsäcker. Ver- einigt die Vorteile von Zucker und Sinaasot. Zu haben in Paketen à 2 A = ca. 1/2 Pfd. Wurzelsäcker, 10 A = ca. 1 Pfd. Zucker und in Dosen à 25 A. Ein Rondolin ersetzt ein Säckel Wurzelsäcker. Hier erhältlich bei M. Zimmermann und den übrigen Niederlagen. En gros durch Raab & Ehardt, Stuttgart.

Union-Wigels kaufen Sie nur hier! In blau-weißen Dosen. überall erhältlich.

Schorndorfer Anzeiger. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus A. 1.10, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf A. 1.15. Inserentenpreis: Eine Spaltenzeile vier oder deren Raum 10 A, Reklamenstellen 20 A, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

Nr. 145. Freitag den 21. September 1900. 65. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal, wobei wir zur Erneuerung des Abonnements und zu Neubestellungen auf den von diesem Zeitpunkt ab

fünfmal wöchentlich

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage höflich einladen.

Den vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreis entsprechend, haben wir im Laufe der letzten Jahre mehrmals das Format des „Anzeigers“ vergrößert, um dem gesteigerten Lesebedürfnis möglichst Rechnung tragen zu können. Es hat sich jedoch — besonders in der letzten Zeit mit ihren weltbewegenden Vorkommnissen — herausgestellt, daß es unmöglich ist, all die Berichte, die notwendig sind, um den Leser fortgesetzt auf dem Laufenden zu erhalten, in einem nur alle andern Tage erscheinenden Blatte unterzubringen. Der Verlag des „Anzeigers“ hat sich deshalb entschlossen, das Blatt vorerst bis auf weiteres fünfmal wöchentlich erscheinen zu lassen.

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß die Redaktion noch mehr wie je früher bemüht sein wird, über alle Neuigkeiten des politischen Lebens in der Nähe und Ferne umfassend zu berichten, sobald aber auch dem unterhaltenden Teil möglichst Sorgfalt zuzuwenden.

Um den dadurch verursachten Mehraufwand an Papier, Arbeitslöhnen, Post- und Anstrag-Gebühren u. s. w. einzusparen zu decken, lassen wir einen Aufschlag von 5 Pfennig per Monat

eintreten, welcher angesichts der Mehrleistung sehr gering genannt werden muß.

Der „Schorndorfer Anzeiger“ kostet demnach vom 1. Oktober ab vierteljährlich in Schorndorf bei unserer Expedition abgeholt 1 A 10 A, in's Haus gebracht 1 A 25 A, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 A 30 A, außerhalb desselben 1 A 50 A. Alle Postanfragen und Postboten, die Expedition und unsere Aussträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Um eine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung zu vermeiden, werden unsere Postabonnenten gebeten, die Bestellung gefl. sofort erneuern zu wollen.

Beuch-Mudeln in 5 Pfd. Paketen p. Pfd. 35 A. Bruch-Macroni in 5 Pfd. Paketen per Pfd. 27 A empfiehlt Carl Schäfer am Marktplatz.

Der Tiger von Peking.

Historische Erzählung aus der chinesischen Gegenwart. (Fortsetzung.)

Unsere Staatsweisheit, erklärte König-tscheng, ist viel älter als die Eurige und wankt nicht wie die Eurige, sondern ist durch Jahrtausende befestigt. Unsere Philosophen sind zugleich unsere Staatsrechtslehrer und geben den Weg an, wie Volk und Fürst zum Glück gelangen. Nicht vor dem Thron macht die Philosophie dieser Männer Halt. Höre, was unser großer König von den Pflichten der Herrscher sagt:

„Reich und Glück“, so sagt er an einer Stelle, als er von diesen zwei Kaiser sprach, verloren das Reich, weil sie das Herz des Volkes verloren hatten. Es giebt einen Weg, das Reich zu gewinnen, das ist: Das Herz des Volkes zu gewinnen. Viele nicht, was die Menschen verabscheuen. Das Volk wendet sich zum Humanen, wie das Wasser nach unten eilt, wie das Wild in die Verborgenen flüchtet.“ — „Humanität und Milde“, so lehrt unser großer Meister, „sind die erfolgreichsten Tugenden des Regenten.“ Das klingt doch ganz anders, als Ihr Europäer es Euch von uns vorstellt.

„Der Himmel“, sagt Meng, „macht zwar die Regenten, denn er rüft die Männer, denen man das Reich anvertrauen darf, mit den geeigneten Anlagen aus. In-

Wochenschau.

Schorndorf, 21. Sept.

Der Ruf nach dem Reichskanzler, welcher in der deutschen Presse, wie wir vor 8 Tagen bemerkten, kürzlich erhoben wurde, ist allmählich verstummt. Fürst Hohenlohe befindet sich wieder in Berlin, er hat dortselbst, soweit bekannt wurde, Sitzungen des Staatsministeriums abgehalten, auch gesellschaftlich mit den Kollegen Verkehr gepflogen, kurz die Geschäfte offenbar in ihrem vollen Umfang wieder übernommen.

Aber aus dieser Thatsache erhält man, wie wir vorhergesehen, noch lange keinen klaren offiziellen Einblick in die Haltung der Regierung in Betreff der auswärtigen Lage. Das kann, wie wir gleichfalls schon bemerkten, nur im Reichstag geschehen. Will man die Lage in geordneter und objektiver Weise erfassen und beurteilen, so wird man sagen müssen, daß die überwiegende Mehrzahl der deutschen Politiker nach dem Vorgefallenen von vornherein für eine kräftige Politik in China ist. Wenn heute der Reichstag geschehen, wie andauernd und besonders nach der Wendung, welche Aufstands Politik eingeschlagen hat, verlangt wird — wir sagen, wenn heute der Reichstag abgehalten würde, so würde er sicher in seiner überwiegenden Majorität der auswärtigen Politik des Reichskanzlers im Prinzip seine Zustimmung erteilen, wenn auch verschiedene Einzelheiten zu gleicher Zeit einer Kritik die ohne Zweifel ihre volle Berechtigung hat, unterzogen würden. Das wird sich bei dem vermutlich im November stattfindenden Zusammentritt des Reichstags sicher in dieser Weise vollziehen. Außer diesem Thema ist es vornehmlich die Begehung der bevorstehenden deutschen Antei-

leiche an 2 New Yorker Bankhäuser, was die deutschen Politiker beschäftigt. Die Nachricht daß überraschendes und unliebsames Aufsehen hervorgerufen und in der Presse aller Parteien bedenkliches Aufschäumen hervorgerufen. Inquirierte Jedem weisen angesichts dieses auffallenden Entschlusses der Reichsregierung darauf hin, daß an maßgebender Stelle die Pflicht bestehe, den einheimischen Geldmarkt für die Zwecke des Reichs nicht allzulehr in Anspruch zu nehmen und die Reichsbank nicht allzulehr zu belasten; es wird ferner die Billigkeit des amerikanischen Geldmarktes hervorzuheben, wodurch dem Deutschen Reich bei der Ausleihe — es handelt sich um 80 Millionen Mark — sehr günstige Bedingungen gesichert werden. Wenn man nun auch vom rein finanziellen

Standpunkt aus diese Behauptungen als zutreffend und nichtig anerkennt, so kann man doch nicht un-

hin, vom politischen Gesichtspunkt aus, und dieser fällt auch ins Gewicht, lebhaft Bedenken gegen das Projekt zu erheben. Es wird eben durch dasselbe überall außer-

halb Deutschlands der Eindruck entstehen und nicht ver-

wischt werden können, daß wir im Deutschen Reich nicht im Stande sind, die 80 Millionen, deren wir bedürfen, in eigenen Land aufzubringen und diese Wirkung ist aufs Tiefste zu beklagen. Der Hinweis auf Großbritanien stimmt nicht. England hat einen kostspieligen Feldzug unternommen und hat denselben zur Stunde immer noch nicht zu Ende geführt. Eros der Ausgaben für die

Truppenleistungen nach China kann man die diesbezügliche Lage im deutschen Reich mit derjenigen Englands nicht vergleichen. Wir zweifeln nicht, daß im Reichstag dieses Thema zu einer lebhaften Erörterung führen wird.

Immer wieder treten Klagen auf über die deutschen Beamten z. in den Kolonien. So kommt aus Kamerun die Nachricht, daß Hauptmann v. Vester in Mamerun sich habe unerhörte Grausamkeiten gegen die Schwarzen zu schulden kommen lassen und daß der Gouverneur sofort seine Abberufung angeordnet habe. Von Fall zu Fall bekommt man mehr den Eindruck, daß das auswärtige Amt im Kolonialdienst sehr minderwertiges Personal verwendet, Leute, welche sonst im gewöhnlichen Militärdienst mit Soldaten 2. Klasse bezeichnet würden. Die Fälle in letzter Zeit dürften doch endlich Beanstandigung geben, daß nur wirklich gebildete und gediegene Leute im Kolonialdienst Verwendung finden und Leute, welche durch grenzenlose Schläppheit oder durch haarsträubende Grausamkeit den deutschen Namen im Anstande schänden, von Konular- und Beamtenposten künftig penitlich ferngehalten werden.

In Oesterreich hat die Wahlbewegung bereits ihren Anfang genommen. Sie geht bis jetzt nur die Umgebungen und den Kreis der Tischen. Wenn behauptet wird, für die Tischen handle es sich nicht um die Sprachenfragen, sondern um das Staatskredit, d. h. um die Vereinfachung der geltenden Verfassung, so muß dies allerdings zutreffend sein und wenn hinzugefügt wird, die schwere Krankheit, an welcher der österr. Staatsförper leide, könne nicht durch homöopathische Mittel, sondern durch ein kräftiges entscheidendes Eingreifen der Heilung zugeführt werden, so ist dies gleichfalls nicht in Abrede zu ziehen. Was uns aber gleichrechtlich, ist, ob hiezu Herr von Körber der richtige Mann sein wird.

an höchsten, und nur der Mann von Geist hat dem Fürsten Ratsschläge zu erteilen. Das ist des Himmels Wille. Ihr würdeter Euch vielleicht manchmal und nennt es Aberglauben, wenn den Herrschern die Schuld an großen, allgemeinen Vorkäufen beigemessen wird, aber auch das hängt mit unsern Anschauungen zusammen, daß der Himmel uns ein Zeichen giebt, daß die Herrscher nichts laugen. Der Herrscher hat dafür zu sorgen, daß die Geister durch die vorgeschriebenen Opfer günstig gestimmt bleiben. Sind alle Opfer rechtmäßig geleistet und entschuld demnach Wasserstot oder Hungersnot, so mag man es mit anderen Geistes verbinden. Sont aber ist der Fürst abzulegen. Man vollstreckt dann gegen den Fürsten nur das Urteil Gottes. Aber er ist auch abzulegen, wenn er gegen die Geister der Humanität verstößt, denn das Gedeihen des Staates ist nach unsern Anschauungen der Zweck des Staates. Der Kaiser hat dafür zu sorgen, daß es dem Volk gut gehe und daß es Bildung empfangt, denn, so sagt Meng, fettes Essen, warme Kleidung, behäbiges Wohnen ohne Belehrung nähern den Menschen dem Tiere.

Sogar die Tötung der Tyrannen rühmt Meng, wenn sie ihre Herrscherpflicht nicht gekan haben. So preist er einmal die That des Wu, der den Kaiser Tschao gestötet hat. „Denn“, so sagt er, „ein inhumaner Mensch ist ein Mörder, ein Vergeßwärtiger des Rechts, ist ein Vöbelthier, und ein Böselthier ist ein gemeiner Mann!